



Es ist, als ob die Zeit dem Gesetz der Schwere gehorche

Der Tag verging und die Nacht gleich der andern. Und viele Tage und Nächte kamen und gingen. Nur rückten sie schneller fort. Es ist, als ob die Zeit dem Gesetz der Schwere gehorche. Als ob sie eine Lawine sei, die abwärts rollt, erst langsam, langsam, dann schneller, immer schneller. Doch das ändert nichts am Leid. Nein. Erst war es nur pulsender, lebendig. Jetzt ist es erstarrt zu Eis! Es umlagert mich. Quält mich. Ist noch schaudervoller in seiner Starre. Es glotzt mich an mit tausend Augen. Es lässt mir keine Freiheit. Ich bin bewegungslos, tatenlos ... leblos ... erfroren im Leid ...

Wie lange bin ich tot? Sind's Jahre? Jahre?

Ich weiss es nicht. Ich habe zu nichts mehr Kraft. Nicht einmal dazu, die Form zu zerbrechen, die mich noch hält.

Ich müsste handeln ... ich brauchte Willen ... und ich habe keinen mehr ...  
Ich treibe ... ich treibe ...